

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Renchtäler Zeitung. 1936-1943 1942

255 (30.10.1942)

Renchtäler Zeitung

Erscheinungsweise: jeden Freitag.
 Bezugspreis: monatlich 1,80 RM.
 durch die Post bezogen 1,96 RM.
 Postfachkonto Nr. 26 005 Karlsruhe

Renchtal-Zeitung  Der Renchtäler

Verlag: Renchtäler Zeitung R.-G. August Stum und August Risch, Oberkirch, Adolf-Hitler-Str.

Anzeigenpreis: 1-spaltig (48 mm
 breit, 1 mm hoch) 6 RM.; im Zeitteil
 18 RM. Bei Wiederholung Nachsch.
 Fernsprecher: Stum 281, Risch 203



In harten Kämpfen wird den Sowjets nun auch das Industriegebiet des nördlichen Stalingrads entrissen. Dieses Bild wurde aus den deutschen Infanteriestellungen, während eines Angriffs unserer schweren Waffen auf die feindlichen Stützpunkte, aufgenommen. — PK-Kriegsbericht: Bauer-Altwater (Sch)

Das Eichenlaub für einen Badener

DNB. Berlin, 29. Okt. Der Führer verlieh dem Oberleutnant Günther Rall in einem Jagdgeschwader das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm folgendes Schreiben: „In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 134. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez.: Adolf Hitler“.

Zwei weitere Eichenlaubträger

DNB. Berlin, 29. Okt. Der Führer verlieh am 28. Oktober 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Kirschner, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, als 135. Soldaten; und an Hauptmann Hupfer, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment als 136. Soldaten der deutschen Wehrmacht, und sandte den Belieben folgenden Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Glückwünsche des Reichsaussenministers

DNB. Berlin, 29. Okt. Zum 20. Jahrestag des Marsches auf Rom übermittelte der Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem Duce und dem italienischen Außenminister Graf Ciano telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche.

Unerschütterliche Abwehr der deutsch-italienischen Panzerarmee

Britische Panzer in Minenfelder gedrängt

* Seit fünf Tagen tobt nunmehr in Afrika die Abwehrschlacht. Sie nahm nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen am 2. Oktober an Heftigkeit zu. An der unerschütterlichen Abwehr der deutsch-italienischen Panzerarmee jedoch bisher der britische Großangriff, obwohl die Angreifer durch schwerste Artilleriefeuer und starken Panzerinsatz unterstützt wurden. Während der beiden letzten Tage hat sich der Hauptstoß auf die Nordflanke konzentriert. Die tiefgestaffelten Minenfelder und Drahtverhaue bildeten jedoch schwer zu nehmende Hindernisse für den Feind. Wenn britische Panzer auf den Sturmgeschützen zwischen den Stützpunkten eindringen, traf sie das zusammengefaßte Abwehrfeuer der Achsenkräfte. Beim Kampf um eine Einbruchsstelle trennte schwere Panzerfeuer die britischen Panzerspitzen von der folgenden neuseeländischen Infanterie. Vergeblich versuchten britische und amerikanische Bomber, das Feuer unserer Geschütze und schweren Waffen niederzuhalten, um den neuseeländischen Truppen das Vorgehen zu erleichtern. Mit 8,8 cm-Flakgeschützen nahm sich inzwischen unsere Artillerie der Panzer an. Ueber 30 schwere Panzer zerschlug der Wirbel der Geschosse, die übrigen wandten sich rückwärts, wurden jedoch durch Beschuß in die Minenfelder hineingedrückt, wo sie weitere Verluste hatten.

Deutsche Sturmgeschütze helfen vorwärts

Wie die Hauptstadt der Sowjetrepublik Kabardin fiel

* Zu der im Wehrmachtbericht gemeldeten Einnahme von Naltschik durch rumänische Truppen werden vom Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Ergänzungen mitgeteilt: Seit dem 24. Oktober stehen die deutschen und rumänischen Truppen im Raum westlich des Terek im Angriff. Nach harten Kämpfen um die Brückenköpfe über den Baksan, die von starken Fliegerkräften wirksam unterstützt wurden, gewannen die Kampfgruppen in der von vereinzelt Hügeln durchzogenen Ebene schnell nach Süden Raum. Am 25. Oktober überschritten sie den Tschegen-Fluß und vernichteten hier bolschewistische Kräfte, die eben zur Verstärkung der bedrohten Stellungen eingetroffen waren. Zu beiden Seiten des Dorfes stießen am folgenden Morgen rumänische Gebirgsjäger nach Süden auf Naltschik, die Hauptstadt der Autonomen Sowjetrepublik Karabado (Balkarien) vor. Während einige Hügel vor der Stadt noch erbittert umkämpft wurden, beschloß unsere Artillerie bereits die Stadt selbst. Auf der großen von Jlatigorsk über Naltschik nach Ordabonikidse verlaufenden Autobahn ging der Stoß weiter. Deutsche Sturmgeschütze halfen den rumänischen Verbänden vorwärts, die am Abend des 26. Oktober die feindlichen Sperrbunker unmittelbar vor der Stadt erreichten. Am frühen Morgen des folgenden Tages erledigten rumänische Jäger die von der Sturmartillerie zerstörten Sperren. Nach heftigen Straßenkämpfen in den Außenbezirken formierte sich der Angriff von neuem. Die Sturmgeschütze, von rumänischen Einheiten begleitet, stießen im Keil aus dem Bahnhofsbereich vor und brachen im Verein mit Flakartillerie und Panzerabwehrkanonen den zähen feindlichen Widerstand. Vom Bahnkörper in der linken Flanke gedrückt, drangen die Rumänen tief in die Stadt ein und stürmten, von den Geschützen

und Granatwerfern gesichert, die Straßen mit ihren Barrikaden, Betonbunkern und besonders stark befestigten Eikhäusern. Am Abend war der Nordostteil der Stadt fest in der Hand der rumänischen Truppen. Am 28. Oktober ging der Angriff weiter. Wieder lebte der Straßenkampf in aller Härte und Verbissenheit auf. Flak- und Wurfgranaten schlugen dicht vor der Infanterie die Breschen in die feindlichen Widerstandsnester, deren Besatzungen im Nahkampf erledigt wurden. Einzelne Häusergruppen und Fabriken am Stadtrand mußten abgeriegelt werden, bis die Artillerie einwirkte und sie mitamt den Bolschewisten zerschlug. Als der Abend sank, hatten es die Rumänen geschafft. Naltschik war trotz erbitterter Gegenwehr des Feindes gefallen. Zur Sicherung des gewonnenen Stadtgebietes wurde der Angriff noch am 28. Oktober weiter nach Süden vorgetragen und die Verbindung mit deutschen Kampfgruppen hergestellt. Durch die gemeinsamen Operationen der deutschen und rumänischen Truppen waren im Raum zwischen Naltschik und Terek, wie bereits gestern gemeldet, starke bolschewistische Kräfte abgeschnitten worden. In den von zahlreichen Bächen durchschnittenen Flußgebieten des Tschegen und des Urwana kam es bei der Spaltung der feindlichen Kräfte in kleinere Teilgruppen noch mehrfach zu harten Gefechten, bis der Widerstand endgültig gebrochen war. Das bisherige Ergebnis aus den viertägigen Kämpfen meldete der Wehrmachtbericht. Neben den 7000 Gefangenen ist die Vernichtung von 122 schweren Infanteriewaffen des Feindes auffallend. Beide Zahlen zeigen, daß die Erfolge im Raum von Naltschik, abgesehen von der wirksamen Hilfe der deutschen Luftwaffe, beim Durchbruch am Baksan in erster Linie von der deutschen und rumänischen Infanterie erkämpft worden sind.

Zahlreiche Gefangene und große Materialbeute bei Naltschik

Weitere Fortschritte in Stalingrad

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 29. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westkaukasus wiesen die deutschen Truppen feindliche Gegenangriffe gegen die in den letzten Tagen gewonnenen Bergstellungen ab, wobei sie von der Luftwaffe wirksam unterstützt wurden. Kroatische Jäger schossen sechs sowjetische Flugzeuge bei einem eigenen Verlust ab. Westlich des Terek stürmten rumänische Gebirgstruppen im Verein mit deutschen Gebirgsjägern die vom Feind stark befestigte und zäh verteidigte Stadt Naltschik. Die nordöstlich Naltschik eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden im Kampf aufgerieben oder gefangen genommen. Damit wurden innerhalb von vier Tagen mehrere sowjetische Divisionen zerschlagen, bisher über 7000 Gefangene eingebracht und 66 Geschütze, 38 Panzer sowie zahlreiche sonstiges Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet.

In Stalingrad stürmten unsere Truppen nach Abwehr mehrerer Gegenangriffe weitere Teile des Industriegebietes und Häuserblocks. Entlastungsangriffe starker, von Panzern unterstützter feindlicher Kräfte gegen die deutschen Stellungen südlich der Stadt brachen wie bisher noch immer unter sehr hohen Verlusten für den Feind zusammen. Neben starkem Einsatz über der Stadt bombardierte die Luftwaffe bei Tag und Nacht feindliche Flugplätze, Batteriestellungen und Transportbewegungen.

Im Nordwestteil des Kaspischen Meeres wurden zwei Frachtschiffe mit zusammen 3000 BRT versenkt, zwei Tanker und fünf andere Frachtschiffe in Brand geworfen bzw. schwer beschädigt. Der Feind verlor gestern 44 Flugzeuge; zwei eigene Flugzeuge werden vermißt. Das erbitterte Ringen in Ägypten hat sich am 5. Tage der Abwehrschlacht noch gesteigert. Trotz

schwerster Angriffe und ungewöhnlich hohem Munitionseinsatz konnte der Feind infolge der tapferen Abwehr der deutsch-italienischen Truppen keine Erfolge erringen. Mehrere Hundert Gefangene wurden eingebracht.

Die Angriffe auf die Flugplätze von Malta wurden fortgesetzt. In Südostengland führten deutsche Kampfflugzeuge am gestrigen Tage Angriffe gegen Industrie-, Verkehrs- und Hafenanlagen.

Königsberg. Eine Abordnung des finnischen Kriegerbundes „Waffenbrüder“ traf auf Einladung des Reichskriegsführers zu einem Besuch des NS-Reichskriegsbundes in Königsberg ein.

Kopenhagen. Zum ehrenden Gedächtnis des im europäischen Abwehrkampf gegen den Bolschewismus gefallenen Kommandeurs des „Freikorps Dänemark“, von Schalburg, ist ein „von Schalburg-Gedächtnisfonds“ errichtet worden.

Sieger in Winterkämpfen und in erbitterten Abwehrschlachten

Generalfeldmarschall von Kluge 60 Jahre alt

(DNB.) Am 30. Oktober 1942 vollendet Generalfeldmarschall von Kluge, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe an der Ostfront, sein 60. Lebensjahr.

Generalfeldmarschall Günther von Kluge stammt aus einer Offiziersfamilie, er wurde am 30. Oktober 1882 als Sohn des späteren Generalleutnants von Kluge in Posen geboren. Als Kadett erwarb er sich durch zweimaligen mutigen Einsatz seines Lebens die preussische und oldenburgische Rettungs-Medaille. Seine erfolgreiche Offizier-Laufbahn begann er 1901 als Leutnant im niedersächsischen Feldartillerieregiment Nr. 46 in Wolfenbüttel und Celle. Nach dem Besuch der Kriegsakademie 1913 in den Generalstab versetzt, rückte Hauptmann von Kluge 1914 im Stabe des 21. Armee-Korps ins Feld. Der junge Generalstabschef war in den ersten Monaten des Weltkrieges auch als Beobachtungsflyer eingesetzt und erhielt im Oktober 1914 an der Westfront das E. K. I. und das Fliegerabzeichen. Später fand er in verschiedenen verantwortungsvollen Generalstabsstellungen Verwendung, kämpfte gegen Rußland, in den Karpathen und an der Insonzfront und wurde für seine Verdienste mit dem Hausorden von Hohenzollern ausgezeichnet. Als 1. Generalstabschef der 236. Infanteriedivision wurde er im Oktober 1918 bei Verdun in vorderster Linie schwer verwundet. In das Reichsheer übernommen, stieg Haupt-



PK-Kriegsbericht: Kusian (Sch)

Bildnis eines Feldarztes

Von Kriegsbericht E. G. Zwahlen

PK. Es ist die Zeit des frühen, frostigen Abends. Die großen Sternbilder beginnen die Nacht um Ruchew zu entzünden. Die Front wird stiller, die zweite Linie gerät in Bewegung. Essen und Munition geht nach vorne. Der Stützpunkt-Bunker ist gedrängt voll. Die Pferde der Verpflegungswagen rupfen den letzten Halm von der Stelle, an der sie seit zwei Stunden warten. Die Essenträger sehen nach der Uhr. Da steigt jenseits der Rollbahn ein Mann aus einem Bunker, ruft, mit schnellen, festen Schritten die Straße überquerend, „Fertigmachen!“ Der bestimmte, klare Befehl bringt die wartenden Gruppen in Bewegung. Er winkt kurz, ein Kreis bildet sich um ihn, und die abgeblendete Taschenlampe leuchtet Karte und Marschkompaß in seiner Hand aus. „Wenn wir dort aus dem Walde kommen, gilt als allgemeine Richtung die Marschkompazahl 4. Die Fahrzeuge der Stabschwadron übernehmen die Spitze. Dann erste, zweite, dritte, Oberwachmeister X. geht am Schluß. Los!“ Die Hacken klappen. Und während er schon ausschreitet, formiert sich die Kolonne nach seinem Befehl und zieht der gestern von dieser Radfahrabteilung gewonnenen Höhe zu.

Was wäre an diesem Bild, wenn es einen jungen soldatischen Führer widerspiegeln würde. Aber der fahle Schein der Lampe hatte sich nicht nur an dem goldenen Stern auf seinen Schulterstücken gebrochen. Es warf auch einen schwachen Schimmer auf ihren Aesklapstab. Die militärische Aufgabe, die eben zu lösen war, war die eines Feldwehls. Aber die Persönlichkeit zeigt sich bereits in der Geste, der militärische Vorgesetzte in einer Episode am Rande. Was hier vorging, berührt sein Aufgabengebiet nicht. Er hätte ebenso gut als stiller Begleiter der Kolonne nachgehen können, um oben auf dem Gefechtsstand die Verwundeten aus der Hand seines Unterarztes zu nehmen und sie mit den Trägern zurückzuführen. Er aber handelte als Offizier, der er neben seinem ärztlichen Amte ist.

Diese Verbindung von Arzt und Führer ist die schwere menschliche Aufgabe des Feldarztes. Sie verlangt nicht nur Mut und den Künstler seines Faches, sondern auch angeborene Befähigung. Dort, wo der Arzt nicht darüber gebietet, wird seine Aufgabe nicht mit der Leichtigkeit von der Hand gehen, die er aus seinem zivilen Bereich gewohnt ist. Der Facharzt, von dem wir hier sprechen, weiß darum. An seiner Erscheinung wächst das Vertrauen und die Selbstüberwindung der Männer. Die Weichen und Halben scheuen seinen Besuch oder „blitzen“ ab. So ist er dann oft „starr“ im Sinne des Landsterns. Aber er gewinnt eben deshalb das Vertrauen der besten und kann ohne Murren mit drakonischen Maßnahmen schalten, wenn er wochenlang in einem abgeschnittenen Stützpunkt bei einer kleinen Schar tätig ist.

Vor einigen Wochen, bei einem harten Abwehrkampf, fiel nicht weit von ihm sein Freund, Schwadronchef und Ritterkreuzträger L. Der Arzt lag in seinem Erdloch, das er sich, wie jeder andere, gegraben hatte. Das Inferno der Granaten brauste über ihre Häupter. Die Ausfälle wurden stärker, der Ruf „Sanitätser!“ scholl immer häufiger durch das Gelände. Es war unmöglich geworden, die Ver-

mann von Kluge im Wechsel zwischen Front- und Generalstabsstellungen rasch auf, führte 1930 als Oberst das Artillerie-Regiment 2 und wurde 1931 Artillerieführer III. Als Generalmajor war er ein Jahr lang Inspektor der Nachrichtentruppen, dann übernahm er — 1934 zum Generalleutnant befördert — als kommandierender General das VI. Armee-Korps in Münster und nach der Sudetenkrise 1938 als General der Artillerie und Oberbefehlshaber die neugebildete Heeresgruppe 6 in Hannover.

Bei Kriegsbeginn berief der Führer General von Kluge an die Spitze der in Pommern aufmarschierten 4. Armee. Mit dieser Armee vernichtete er die polnischen Kräfte im Korridor und stellte durch den Weichselübergang bei Kulm die Verbindung mit Ostpreußen her. Nach dem Polenfeldzug beförderte ihn der Führer zum Generalobersten und zeichnete ihn mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus. Im Westfeldzug 1940 stieß Generaloberst von Kluge mit seinem Panzer- und Infanteriedivisionen zur Kanalküste durch und bahnte damit den gewaltigen Erfolg der Vernichtungsschlacht in Flandern an. Bei der Fortsetzung der Offensive gegen Frankreich überwand seine Armee die Somme und eroberte die französischen Häfen am Atlantik. Er wurde am 19. Juli 1940 vom Führer zum Generalfeldmarschall befördert.

Im Feldzug gegen die Sowjetunion 1941 nahm der Generalfeldmarschall hervorragenden Anteil an den großen Kesselschlachten der deutschen Heeresmitte bei Bialystok—Minsk, Smolensk und Wjasma und stieß mit seiner Armee bis in die Nähe von Moskau vor. Im schweren Ringen der Winterschlacht 1941/42 übertrug der Führer Generalfeldmarschall von Kluge den Oberbefehl über eine Heeresgruppe der Ostfront. Der erfolgreiche Anzug dieser schweren Kämpfe im Winter ist mit seinem Namen ebenso verknüpft, wie der deutsche Sieg in den erbitterten Abwehrschlachten des Sommers 1942, in denen alle Versuche der Sowjets, durch dauernde wiederholte Angriffe der deutschen Führung das Gesetz des Handels zu entreißen, gescheitert sind.

wundeten zügig wegzuschaffen. Da gab der Arzt sein Erdloch den Verwundeten und legte sich selbst auf die freie Erde. Das ist der selbstlose Mut des Feldarztes und Sanitäters im Kampf. Das ist die zweite Kraft, die im Arzte wohnt und wohnen muß und deren Warten im Felde jeder anerkennt. Die unterdrückte Aktivität dieses stillen Mutes ist gerade für tätige Menschen schwer zu tragen. Aber das dankende Lächeln auf den Lippen eines Verwundeten hebt darüber hinweg und weist auf die Pflicht...

In knapp sechs Wochen hat der Arzt, von dem wir sprechen, 26 seiner Sanitätsoldaten durch Tod oder Verwundung verloren. Der Prozentsatz ihrer Verluste ist höher als der der kämpfenden Truppe. Und von den Alten, die sich noch der Stürme durch Frankreich erinnern, sind fast keine mehr bei ihm. Diese stille Aufopferung ist mit der Truppe durch Europa gewandert. Vom Westwall zum Atlantik, von Bulgarien nach Athen — und dann tief nach Sowjetrußland hinein. Ueber den Vormarsch im Süden in die Gräben der Abwehrschlacht. Bei den Thermopylen band ihn eine doppelte Lungenentzündung selbst an das Krankenbett. Seine Kameraden hatten ihn aufgegeben. Da gesandete er an den Willen, in den ersten Stunden bei den Männern zu sein, mit denen er verwachsen war. Als geschwächter Rekonvaleszent, den Rat seiner Kollegen verwerfend, schlug er sich in einer abenteuerlichen Fahrt zu seiner Abteilung durch. Und was er als Arzt nicht mehr tun konnte, das tat er als Organisator. Er arbeitete auf Fort Balaklava an den heißesten Kampftagen 12 Stunden und war noch die Nacht beschäftigt. Er stürzte sich in die vernachlässigten, stinkenden Lazarette von Omega und half, wo noch zu helfen war. Er blieb gefaßt, als sein Fahrer von einem Kopfschuß getroffen zusammensank. Er sprang selbst auf, nachdem er seiner Dienstgrade den Sprung über die Straße bereits mit ihrem Leben bezahlt hatten.

Das sind mehr als Beispiele der Pflicht und des Mutes. Es mag in diesem besonderen Falle das Blut mitsprechen. Aus einer saarländischen, in Koblenz niedergelassenen Arztfamilie stammend — der Vater, ein Bruder und ein Onkel sind Ärzte — hat sich dieser Feldarzt aus dem fachärztlichen Studium freiwillig zur Wehrmacht und freiwillig zur Front gemeldet. So mag das angeborene Element nur begünstigen, was hinter den Taten jedes Sanitätsoffiziers verborgen liegt und dem Pflichtbewußtsein alle Zweifel nimmt: eine innewohnende deutsche Leidenschaft. Er bekam nach Frankreich des E.K. II, nach Griechenland des E.K. I und in Rußland das Deutsche Kreuz in Gold. Neben dem Infanterie- und Sturmabzeichen trägt er diese Auszeichnungen als einer der wenigen für viele.

Diese Ehrung ist für den Sanitätsoffizier, wie für jeden Soldaten, eine Summe aus Bewährung und Erfahrung. Er hat gelernt, das einfache Werkzeug zu universalisieren und mit den Mitteln einer Aertztasche und eines Sanitätskoffers einen Lazarettwagen zum rettenden Operationssaal herzustellen. Er hat ohne jede Voraussetzung das Sanitätswesen einer Vorausabteilung entwickelt und über die Stufen der Feldzüge Schritt gehalten mit der wachsenden Intensität des Krieges. Frankreich lehrte die schwere einer Verwundung beurteilen. Der Südosten und Griechenland führten an die subtroptischen Krankheiten heran, an die Fragen der Hygiene, der Wasserversorgung, der Ruhr. Auf dieser Wissenschaft häufte Sowjetrußland nur wenig Neues. Die Hitze- und Staubkrankheiten und ihren Kehrwert — die Erfrierungen. So trägt er das Maß der Erfahrungen mit sich, das er wie aus einem reichen Füllhorn vor den jungen Nachwuchs schütten kann.

Schlimme Erwartungen in Washington

d. Genf, 29. Okt. Die Amerika-Korrespondenten der Londoner Presse verweisen am Mittwoch in ihren Berichten über den Eindruck der Kämpfe im Pazifik auf die amerikanische Öffentlichkeit darauf, daß man in den USA. mit großer Sorge weitere Einzelheiten erwarte und für die amerikanische Pazifikflotte befürchte, daß sie in diesem Kampf auf die Dauer unterliege. So meldet „Daily Telegraph“ aus Washington, dort sei man der Auffassung, daß sich das amerikanische Volk „auf das Allerschlimmste“ gefaßt machen müsse; es bestehe nämlich die Gefahr, daß die Landstreitkräfte auf den von den Amerikanern besetzten Inseln eines Tages, wenn es den Amerikanern gelinge, die amerikanische Flotte aus dem Felde zu schlagen, völlig allein dastünden und dann gegen einen zahlen- und materialmäßig überlegenen Feind einen hoffnungslosen Kampf ausfechten müßten.

Präsident Roosevelt und der pazifische Kriegsrat „besprachen“ am Mittwoch im Weißen Haus die Lage im Südwestpazifik. Nach der Zusammenkunft meinte der neuseeländische Gesandte Nash zu Pressevertretern, „man habe dabei mehr Gewicht auf die Realitäten, als auf Optimismus gelegt.“

Stockholm. Der Leiter des Kriegsproduktionsamtes der USA, Donald Nelson, erklärte gestern, die Verkleinerung der Zeitungen sei absolut erforderlich. Er betonte, es sei sehr nötig, den Verbrauch an Papier, Kupfer, Zinn, Drucker-schwärze, Stahl, Eisendraht und einigen chemischen Produkten, die knapper werden, einzuschränken und Transportmittel und Arbeitskräfte zu sparen.

Der Verlauf der großen Seeschlacht im Südpazifik

Das erste Eingreifen japanischer Schlachtschiffe in den Kampf

* Zu dem japanischen Sieg in der Seeschlacht im Südpazifik werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Seit dem 10. Oktober herrschte im Luftraum der Salomon- und Santa-Cruz-Inseln lebhafteste Luft-tätigkeit. Täglich kam es zu zahlreichen Luftkämpfen, in denen die Japaner ihre Überlegenheit bewiesen. Die Annäherung einer größeren amerikanischen Flotte war von den Japanern laufend verfolgt worden, doch dauerte es Tage, bis diese Flotte, die unter dem Kommando des Admirals Halsey stand, das Seegebiet ostwärts der Salomon-Inseln erreichte. Japanische Unterseeboote, Bomben-, Sturzkampf- und Torpedoflugzeuge griffen den amerikanischen Kriegsschiffverband, der aus vier Schlachtschiffen, vier Flugzeugträgern sowie zahlreichen Kreuzern und Zerstörern bestand, pausenlos an und zwangen ihn zum Abweichen von seinem ursprünglichen Kurs auf die Salomon-Inseln. Bis zum 20. Oktober in den frühen Morgenstunden wurde so die Hauptmacht des Feindes in Richtung der Santa-Cruz-

Erbitterter Fortgang der großen Schlacht an der El-Alamein-Front

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB Rom, 29. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die heftige Schlacht, die seit fünf Tagen an der El-Alamein-Front tobt, sah auch gestern erneut heftige Angriffe, denen die Streitkräfte der Achsenmächte einen hartnäckigen Widerstand entgegensetzten. Wir zerstörten wiederum einige Dutzend Panzer und machten mehrere Hundert Gefangene.

In wirksamen Angriffen im Tiefflug griffen Abteilungen der italienischen und deutschen Luftwaffe Truppen- und Lastwagenansammlungen in den feindlichen Linien an und belegten sie mit

Bomben und MG-Feuer. Zwei britische Flugzeuge wurden von deutschen Flugzeugen abgeschossen, zwei weitere von der Bodenschwehr.

Die Flughäfen von Luka und Ta Venezia wurden von der Luftwaffe der Achse bombardiert. Eine Spitfire wurde von deutschen Jagern in Brand geschossen.

Ein Verband viermotoriger Liberator-Bomber, die versuchten, den Hafen von Navarino anzugreifen, wurden von unseren Jägern abgefangen und gezwungen, die Bomben ins Meer abzuwerfen. Ein feindliches Flugzeug, das wiederholt getroffen wurde, stürzte brennend ab.

Der Charakter der Landschaft westlich von El Alamein

Unsere Reliefkarte will einen Begriff geben von dem Charakter der Landschaft westlich von El Alamein, in der sich die Afrikatruppen der Achse und des Empire kämpfend gegenüberstehen.

Wie der OKW-Bericht meldete, ist der Feind an dieser Front nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Infanterie- u. Panzerverbänden unter Einsatz zahlreicher Luftstreitkräfte zu dem erwarteten Großangriff angetreten. Das fels. Wüstenplateau hat hier zwischen dem Mittelmeer im Norden und der steil abfallenden von Salzseen durchzogenen Quattarasenke im Süden, die noch unter dem Spiegel des Mittelmeeres liegt, eine Breite von nur 60 km. Unsere Karte zeigt die Lage einer Reihe von Orten und Geländepunkten, die in den Berichten über die Kämpfe an dieser Front wiederholt genannt worden sind. bus



Festlicher Ausklang der Gedenkeiern des Faschismus

Stürmischer Jubel um den Duce auf der Piazza Venezia

DNB Rom, 30. Okt. (Funkdienst des O. T.) Die Kampfzeichen der Faschistischen Partei, die zur Feier des 28. Oktober auf dem historischen Balkon des Palazzo Venezia gehißt worden waren, wurden am Donnerstagabend wieder an den Sitz der Partei eingeholt. Bei der Einholung der Kampfzeichen brachte eine große Volksmenge auf der Piazza Venezia dem Duce stürmische Kundgebungen dar.

Die Feiern des faschistischen Jahrestages gaben auch am Donnerstag der italienischen Presse das Gepräge. In großer Aufmachung brachte das Telegramm des Führers sowie die Teilnahme der von Dr. Ley geführten Abordnung an den ein-drucksvollen Kundgebungen in Rom. Erziehungsminister Bottai, der als Führer der von Tivoli nach Rom marschierenden dritten Kolonne am Marsch nach Rom teilnahm, hielt Mittwochabend im italienischen Rundfunk eine Ansprache, in der er zunächst einen Rückblick auf die geschichtlichen Tage des Oktobers 1922 gab. Er unterstrich dabei das Gerechtigkeitsgefühl, das damals sowohl als auch heute den Faschismus beseele. Auch in Tivoli selbst sprach Bottai. Er wies darauf hin, daß die italienischen Kämpfer heute an allen Fronten vom Ladogasee bis hinunter zur afrikanischen Wüste im Kampfe stünden.

Partei- und Minister Vidussoni begab sich am Mittwochnachmittag mit allen Mitgliedern des Parteidirektoriums zum Generalstabschef der italienischen Streitkräfte, um den siegreichen italienischen Truppen den Gruß der Schwarzhemden zu überbringen. Ferner überreichte Vidussoni dem Duce am Mittwoch ein Dokument über die Gefallenen der faschistischen Bewegung sowie die drei Bände eines Werkes „20 Jahre“, die das Presseamt der faschistischen Partei zur Zwanzig-Jahr-Feier herausgegeben hat. Von diesem Werk wird auch eine Ausgabe in deutscher Sprache erscheinen.

Die deutsche Abordnung, unter Führung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zum 20. Jahrestage des Marsches auf Rom, stattete am Donnerstag der Landesgruppe Italien der NSDAP in Rom einen Besuch ab.

Zum Marschall von Italien ernannt

d. Rom, 29. Okt. Anlässlich des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom ernannte der König und Kaiser auf Vorschlag des Duce den Fürsten von Piemont, Befehlshaber der Armeegruppe Süd und Inspekteur der Infanteriewaffe, zum Marschall von Italien. Die Truppen der Armeegruppe West, die vom italienischen Kronprinzen bei Beginn des Krieges befehligt wurden, und die Truppen, die zurzeit von ihm befehligt werden, können mit Recht auf die ihm verliehene hohe Auszeichnung stolz sein.

Der König und Kaiser beförderte ferner den Generalstabschef des Heeres, General Vittorio Ambrosio, zum Armeegeneral, den Generalstabschef der italienischen Kriegsmarine, Admiral Arturo Riccardi, zum Generaladmiral, und den Generalstabschef der italienischen Luftwaffe, General Rino Corso Fougier, zum Luftarmegeneral. Außerdem wurden die Generale Italo Garibaldi, Mario Vercellini und Carlo Geloso zu Armeegenerälen befördert.

Die Faschistische Partei

Bei dem Empfang des Parteidirektoriums im Palazzo Venezia meldete der Parteisekretär Minister Vidussoni dem Duce die zahlenmäßige Stärke der Partei und ihrer Gliederungen, die zusammen 27 376 000 Italiener und Italienerinnen erfassen. Davon sind 4 770 000 Parteimitglieder. 1 027 000 gehören den faschistischen Frauenverbänden, 8 Mill. 754 000 den verschiedenen Gliederungen der faschistischen Jugendorganisation, 4 612 000 der Dopel-vor-Organisation, 159 000 der faschistischen Studentenschaft, 215 000 dem faschistischen Kriegsbereitschaftsverband, 907 000 dem faschistischen Frontkämpferverband und 261 000 dem faschistischen Flottenbund an.

Seit der Machtergreifung zählt die faschistische Bewegung 34 322 Gefallene, darunter 1240 Politische Leiter; 50 435 Verwundete, darunter 1624 Politische Leiter; 17 643 Schwarzhemden, darunter 1362 Politische Leiter, erhielten Auszeichnungen. Die Partei, so erklärte Minister Vidussoni, ist stolz auf diese Opfer; denn sie beweisen, daß die Schwarzhemden in diesen zwanzig Jahren auf ihrem Vorrecht bestanden, zu kämpfen, und es als ihr Recht betrachtet haben, an der Spitze des Volkes zu marschieren, das das Glaubensbekenntnis des Duce

Ein schwerer Verlust für die Sowjets auf dem Ernährungssektor

Die Bedeutung der Einnahme von Naltschik

Die Stadt Naltschik, deren Einnahme der gestrige Heeresbericht meldet, ist mit etwa 30 000 Einwohnern die Hauptstadt der autonomen Sowjetrepublik Kabardin-Balkarien und liegt auf einer Hochebene am Ausläufer des Zentralkaukasus. Eine Stichbahn verbindet die Stadt, die nicht nur eine umfangreiche und vielseitige Industrie beherbergt, sondern wegen ihrer gesunden Gebirgsklima und ihrer Mineralquel-



(Scherl-Bilderdienst-M.)

len ein vielbesuchter Kurort ist, ihrer Bedeutung entsprechend, mit der großen Eisenbahnlinie Baku-Rostow. Auch führt durch Naltschik die von Woroschilow über Pjatigorsk und Ordschonikidse nach Grosny verlaufende Autostraße. Naltschik liegt inmitten eines Gebietes mit fruchtbarer Landwirtschaft, jedoch überwiegt hier nicht mehr wie sonst im Nordkaukasus der Getreideanbau, sondern es werden hauptsächlich Obst- und Gartenbau betrieben, daneben Sonnenblumen, Hanf, Weizen und Mais angebaut. Von der hochentwickelten Viehwirtschaft ist besonders die Pferdezucht erwähnenswert.

Auf den Erzeugnissen der Landwirtschaft aufbauend, hat die Stadt eine vielfältige Lebensmittelindustrie entwickelt und sie zu einem Standort der Obst-

konserveindustrie von größerer Bedeutung gemacht. Ein großes Mühlenkombinat, ein Fleischkombinat, Brotfabriken, eine Fabrik für Konditoreiwaren, Oelmöhlen, Konservfabriken und Getreidesilos geben dem Stadtbild ihr Gepräge. Der Waldreichtum der Umgebung ermöglicht das Aufblühen einer Holzindustrie, neben der es noch Werke der Textil- und Lederindustrie, insbesondere Schuhfabriken, gibt.

Die Türkei für alle Fälle gerüstet

DNB Istanbul, 29. Okt. Zu Beginn des türkischen Republikfestes richtete Ministerpräsident Schukri Saracoglu eine durch den Rundfunk verbreitete Rede an das türkische Volk. Er führte darin u. a. folgendes aus: Wenn wir in die Zukunft blicken, sehen wir vor uns Schwierigkeiten, die überwunden werden müssen, und Gefahren, die vermieden werden müssen, und wir empfinden, daß unsere Herzen und unser Wille anfangen, sich zu stählen. Die ganze Welt weiß, daß das türkische Volk für alle Eventualitäten bereit ist. Atatürk lebt und wir sind mit Innozenz eng verbunden. In der Sultanszeit gab es nicht einen einzigen Staat, der der Türkei die Existenzberechtigung zuerkannt hätte. Es ist daher so beglückend für uns, daß es heute nicht einen einzigen Staat, ja nicht einen einzigen Menschen gibt, der uns dieses Recht nicht zuerkennen würde.

Britische Racheaktionen auf Madagaskar

DNB Vichy, 29. Okt. Der Widerstand der Bevölkerung gegen die britischen Truppen auf Madagaskar ist so hartnäckig, daß die Engländer in ihrer Gerechtigkeit immer mehr dazu übergegangen sind, ihre Enttäuschung über das Ausbleiben von Erfolgen die Zivilbevölkerung entgelten zu lassen. Wie neuerlich bekannt wird, griff ein britisches Flugzeug am 26. Oktober im Tiefflug mit Maschinengewehrfeuer an, wobei mehrere Ortsansässige getötet wurden. Es handelt sich um einen ausgesprochenen Terrorangriff, denn der Ort war unverteidigt und hat weder Truppen noch militärische Anlagen.

Neuer Oberbefehlshaber auf Borneo

d. Tokio, 29. Okt. Der Oberbefehlshaber der japanischen Expeditions-Streitkräfte auf Borneo, Generalleutnant Marquis Toshinari Maeda, ist, wie am Donnerstag bekannt wurde, am 5. September bei einem Flugzeugunglück an der Nordküste von Sarawak ums Leben gekommen. Sein Nachfolger ist Generalleutnant Masataka Yamawaki, der frühere Vizekriegsminister und Chef der Armeestabschule, der als Autorität auf dem Gebiet der Militärverwaltung gilt. Maeda ist angesichts seiner großen Verdienste nachträglich zum General befördert worden.

Starke Ernüchterung in London

d. Bern, 29. Okt. Der Londoner Korrespondent der „Basler Nachrichten“ meldet seinem Blatt, daß die veröffentlichten englischen Tagesbefehle für die 8. Armee und die Londoner Kommentare dazu dem britischen Oberkommando jeden Rückgang abgeschnitten hätten. Die Würfel seien gefallen; und nachdem man die Stellungen bezogen und sich dazu bekannt hätte, daß es sich um eine Großoffensive handle, gebe es kein zurück mehr. Entweder werde die 8. Armee diese Schlacht gewinnen oder sie verlieren (!). Etwas anderes sei nicht möglich. Bereits jetzt, so berichtet der Korrespondent weiter, würden auch in London Stimmen laut, daß der Angriff von Anfang an publizistisch zu groß aufgemacht worden sei.

Die Altingswahlen auf Island

d. Kopenhagen, 29. Okt. Die Altingswahlen auf Island, die wie gemeldet, am 18. Oktober abgehalten wurden, haben nach den bei der isländischen Gesandtschaft in Kopenhagen aus Reykjavik eingegangenen Mitteilungen folgende Ergebnisse gehabt: Die Selbstständigkeitspartei erhielt 20 Mandate gegen 17 bei den Wahlen am 5. Juli von der Änderung der Wahlordnung, mit der eine gerechtere Stimmenverteilung erreicht werden sollte, die Fortschrittspartei 15 gegen bisher 20, die Sozialisten (Kommunisten) 10 gegen 6, die Sozialdemokraten 7 gegen 6. Die Gesamtziffer der Mandate für das neue Alting beträgt danach 52 gegen früher 49.

Die Schwerindustrie ist in Naltschik durch eine Eisengießerei und eine Wasserturbinenfabrik vertreten, die jetzt weitgehend Rüstungsmaterial, in erster Linie See- und Landminen, MG-Schützen usw. erzeugen. Von landwirtschaftlich größter Bedeutung ist das etwa 100 km südwestlich Naltschik gelegene Wolfram- und Molybdänvorkommen „Tyrnau“, das das reichste sowjetische Vorkommen dieser wichtigen Stahlveredler sein soll. In Nodunjo-Baksam befindet sich eine größere Aufbereitungsanlage für die hier geförderten Erze. Ein zweites wichtiges Rohstoffvorkommen, das Eisen-erzgebiet von Malka, liegt etwa 100 km nördlich von Naltschik.

Die Hauptmasse der im Gebiet um Naltschik lebenden Bevölkerung, die Kabardiner, gehört zu dem Stamm der Adyge-Tscherkessen. Sie bewohnten zu Beginn unserer Zeitrechnung das heutige Kuban-Gebiet und siedelten sich nach dem Eroberungszug Dschingis-Khans im heutigen Kabarda-Gebiet an. Nach einem 35 Jahre währenden Kampf um ihre Unabhängigkeit wurden sie zu Ende des 18. Jahrhunderts durch die Russen unterworfen.

Der Verlust von Naltschik trifft die Sowjetunion vor allem auf dem Ernährungssektor, da dieses Gebiet bedeutende Überschüsse an pflanzlichen und tierischen Erzeugnissen abwarf. Nicht minder schwerwiegend ist der Verlust der reichen Wolfram- und Molybdänvorkommen, der sich in der bolschewistischen Rüstungsindustrie entscheidend auswirken wird.

Druck: Buchdruckerei August Sturm.

Verantwortlicher Schriftleiter: H. Hauser, z. Zt. im Felde, in Vertretung und für Anzeigen verantwortlich: Aug. Sturm, Oberkirch.

Aus Oberkirch und dem Renchtal

Abschied vom Oktober

Oberkirch, 30. Okt. Nach den fast unwirklich schönen und strahlenden Oktobertagen hängen nun tiefe Wolken am Himmel. Der November steht vor der Tür, jener dunkle Monat, der schon soviel Leid und trübe Erinnerung in seinem Gefolge hat in Deutschlands Geschichte. Die Raben ziehen trübend über die öden Felder und Ähren. In solchen Stunden, da wir unwillkürlich nach ihnen blicken, freilich uns. Bald werden die trüben Novemberstürme über die Lande jagen und an allem rütteln, was nicht fest und nagelfest ist. Erschauernd sehen viele den Winter in diesen Tagen entgegen. Aber trotz Kriegszeit brauchen wir uns vor nichts zu fürchten, denn die glänzende Ernte dieses Jahres gibt uns die Gewißheit, daß niemand auch nur einen Augenblick zu hungern braucht. Die große Aktion des Winterhilfswerkes sorgt dafür, daß in keinem Hause Not herrscht, sobald der November seine Schreden für uns schon längst verloren hat. Es ist eigentlich bloß die düstere, sonnenarme Stimmung, die uns Menschen manchmal etwas niederdrückt oder uns zur Beharrlichkeit mahnt. Der November ist im übrigen ja bloß ein Übergangsmonat, wie der Februar. Hinter ihm spüren wir schon das ferne, helle Leuchten der Adventszeiten. Wenn der Feiertag der größten Stille, der Tag der Toten, in den Schoß der Zeit versunken ist, dann wartet dahinter schon, jenseits der Schwelle, das große Leuchten, das Neue, das Kommende. Dann wird sich im Advent die Tür öffnen und neues Licht uns überflutungsoll scheinen. Kinderland und hohe Zeit menschlicher Nächstenliebe liegen jenseits der Brücke, die wir in dem stillen, ruhigen Monat November überschreiten. Es scheint nur, als verinne unser Leben jetzt freudlos. Fern schon leuchtet der Tag des Sieges über unsere Feinde und als Wahrzeichen des neuen Lebens und Werdens hoffnungsgabend der Stern des Advenas. Darum lieben wir auch die grauen Tage des Nebels. Hinter den dichten Wolken wartet helles, strahlendes Licht.

Zur Sparwoche

Oberkirch. Es gibt Menschen, die in den Tag hinein leben und sich um die Zukunft keine Gedanken machen. Mag ihnen auch eine zeitlang das Glück zur Seite stehen, so dauert es doch zumeist nicht lange, bis ihr sorgloses Dasein durch die harte Wirklichkeit des Lebens gestört wird. Diese Menschen stehen dann häufig vor dem Nichts. Andere Menschen dagegen überlegen alles gründlich, schmieden rechtzeitig ihre Pläne und sorgen vor. Sie wollen normiert kommen. Sie wollen, daß es ihre Kinder einmal leichter haben als sie selbst. Sie wollen sich auch für alle Fälle der Not sichern. Diese Menschen schaffen sich durch stetiges Sparen einen festen Rückhalt für das Leben. Sie legen sich einen „Notgroschen“ an. Sie machen Ersparnisse, um Ausgaben für größere Anschaffungen bestreiten zu können. Sie sparen für die Ausbildung und Ausstattung ihrer Kinder. Sie schaffen sich ein Sparkapital für den Lebensabend. Sie sparen auch noch für viele andere lohnende Ziele. Es ist hoher Anerkennung wert, wie weit es manche Volksgenossen durch beharrliches Sparen von Jugend an gebracht haben. Manches andere, dem es an der notwendigen Ausdauer fehlt, wird nachdenklich gestimmt angefaßt von der Folge des gewissenhaften Sparens, der an dem sich oder monatlich einen bestimmten Betrag zurückzulegen, festgehalten hat und dadurch zu Wohlstand gekommen ist. Gerade heute können in Stadt und Land die Hausfrauen, der schaffende Mensch in den Betrieben und die deutsche Jugend zumeist mehr denn je sparen. Ein jeder möge deshalb zur Sparwoche vom 26. bis 31. Oktober daran denken: Sparen lohnt!

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Oberkirch vom Monat Sept. 1942

Heiraten: Hauptmann Werner Helmke in Weis, Oberdonau, und Camilla Baisch, ohne Beruf, in Oberkirch; Kaufmann Alfred Hermann Adel in Oberkirch und Maria Katharina Kühn, kaufmännische Angestellte in Frankfurt a. M.; Hofner Wilhelm Franz Ludwig, Gewerbeschulldirektor in Oberkirch, und Maria Köhler, ohne Beruf, in Oberkirch.

Geburten: Roland Rudolf, Vater: Jupp Eugen, Fabrikarbeiter; Helmut Anton, V.: Kupferle Franz, Drehermeister; Renate Kell, V.: Müller Franz, Arbeiter; Amelie, V.: Renne Peter, Bezirksoberschulmeister; Elfrida, V.: Gieringer Franz, Arbeiter; Eberhard, V.: Ebner Otto, Dr., Arzt.

Berchiedenes aus Oppenau

Hohe Auszeichnung
Oppenau, 30. Okt. Rottenführer der H. Willi Reinert, wurde für seine militärischen Verdienste mit dem EK 1. Klasse ausgezeichnet. — Die herzlichsten Wünsche zu dieser hohen Auszeichnung.

Aufführung für alle
Oppenau. Am Samstag, 31. Oktober, 20 Uhr, findet im Saale der Brauerei Brüder eine öffentliche Versammlung statt, in der Kreisführerleiter Vg. Hilberer, Oppenau, sprechen wird. Für die Parteigenossen sowie für die Führer und Angehörigen der Gliederungen und Verbände ist die Teilnahme Ehrenlage. Bei der Wichtigkeit der Versammlung werden neben allen anderen Volksgenossen besonders auch die Frauen und Mädchen vollzählig erwartet.

(Für das WSM.) Die Sammlung für das WSM am letzten Samstag und Sonntag brachte ein recht gutes Ergebnis. Bemerkenswert ist auch das Aufkommen von nicht mehr kriegsfähigem Geld und Münzen aller Sorten und Länder, das allein hier gesammelt wurde mit über 5 kg festgestellt wurde. Bei näherer

Sterbefälle: Müller Josef, Fabrikarbeiter, 37 Jahre alt; Senn August, 1/2 Jahr alt; Hub Anna, Witwe, geb. Konrad, 75 Jahre alt; Senn Alois, 1/2 Jahr alt; Schwarz Anton, Tagelöhner, 83 Jahre alt.

Filme, die wir sehen:

„Zwei in einer großen Stadt“

A. Oberkirch, 30. Okt. (Viktorspiel.) Was fängt ein erfolgreicher junger Nachtjäger mit einem Tag Urlaub in Berlin an? Der Zufall will, daß er im Strandbad Wannsee ein frisches, eigenwilliges Mädchen trifft, und nun beginnt ein Bummel durch die große Stadt Berlin, bei dem die beiden sich immer wieder verlieren, um sich kurz vor der Abreise des Fliegers für immer zu finden. — Ein bittererntes Spiel aus unserer Gegenwart, fesselnd und mit vielen lustigen Episoden. Dieser Film, unter der erhaltenden Regie von Volker v. Collande, hatte bei seinen Aufführungen im Reich einen außergewöhnlichen Erfolg zu verzeichnen und läuft von heute Freitagabend bis einschließlich Sonntagabend in den hiesigen Viktorspielen.

Buchedernsammlung durch die Schule

Oberkirch. In diesem Jahre ist mit einer erheblichen Buchedernsammlung zu rechnen. Aus Buchedern wird bekanntlich ein wertvolles Spielzeug gewonnen. Es muß daher diese Quelle reiflos für die Forderung der Jugend genutzt werden. Zum Sammeln von Buchedern werden in erster Linie Schulen eingeladen. Das Sammeln erfolgt im Rahmen des Kriegseinsatzes der Jugend zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes. — Die gesammelten Buchedern müssen sorgfältig behandelt u. gelagert u. von anhaltenden Steinen, Laub oder Erde befreit werden. Sie sind auf einem luftigen Boden dünn ausbreiten und öfter umrühren. Vor allem ist darauf zu achten, daß sie nicht unter Feuchtigkeit leiden. Buchedern sind trocken, wenn sie eine gelbe Farbe haben. — Als Preis für trockene, saubere Buchedern zählt die Sammelstelle dem Abnehmer 0,50 RM je Kilogramm. Schulklassen erhalten außerdem Reimkarten für Margarine, die unter die einzelnen Sammler verteilt werden. (Auf 5 kg getrocknete Buchedern 1 kg Margarine.)

Mit dem heutigen Freitag beginnen die Sammlungen, die von den Schülern und Schülerinnen der hiesigen Schule, die zur Vergütung der Buchedern mit Säcken, Körben, Tüten und Kuscheln ausgerüstet sind, ausgeführt werden. Mögen die Sammlungen sich eines guten Erfolges erfreuen.

Für das Vaterland gefallen

„Votennau-Weisenbühl, 30. Okt. Hart und unerwartet traf vom Kriegsschauplatz im Osten die erschütternde Nachricht ein, daß ein hiesiger Bürger, Herr Anton Votennau, Sohn der Familie Franz Xaver Votennau, am 15. Oktober bei einer Panzerjäger-Abteilung im Kampf gegen den Bolschewismus sein blühendes Leben, fast 21 Jahre alt, für das Vaterland und seine geliebte Heimat hingegen hat. In einem herzlich gehaltenen Schreiben an die Eltern schilderte der Kompanieführer das kameradschaftliche Wesen dieses tapferen Soldaten und bezeugte im Namen der Kompanie den Verlust dieses vorbildlichen lieben Kameraden. Seit Beginn des Krieges gegen den Bolschewismus stand er, wie sein älterer Bruder, der an seiner Verdienungsleistung, an der Front im Kampf gegen diesen unerbittlichen Weltfeind und erwarb sich verschiedene Auszeichnungen. Er stand kurz vor dem ihm zustehenden Urlaub und wurde in der letzten Zeit von seinen Eltern und Geschwister in der so heißgeliebten Heimat wieder zu sehen. In der ganzen Gemeinde genoss er allgemeine Verehrung infolge seines fröhlichen und vorbildlichen Charakters. Sein Tod reiht auch eine tiefe Lücke in unsere Häftkapelle, welcher er seit Gründung derselben angehört, und in Freund und Leid für die Allgemeinheit in unerwünschter Arbeit sein letztes Verbleib. Der schwergeprüften Familie werde ich allgemeine Teilnahme zu. Möge der Herr über Leben und Tod dem toten Helden sein Opfer belohnen und ihm den ewigen Frieden verleihe.

Von unsern tapferen Soldaten

Ruhbach-Herstal. Für seine militärischen Verdienste in den schweren Kämpfen im Osten hat Soldat Josef Leibke, Sohn des Bauern Karl Leibke in Herstal, das EK 2. Klasse erhalten. Die herzlichsten Wünsche nebst eines frohen Wiedersehens.

Oberkirchische HJ. kauft 300 000 Spielsachen
Um einen Ausgleich für den Ausfall der Spielzeugindustrie und Heimarbeit für die Spielzeugfabrikation zu schaffen, hat die Reichsjugendführung ein „Wettstreiten der Hiltjugend“ angeordnet. Alle Obergebietsführer Kemper mittelste, sind sämtliche Jungen und Mädchen vom 10.—18. Lebensjahr eingeladen, um nach Modellen und eigenen Ideen Spielsachen zu basteln. Überall sind die Jungen und Mädchen mit Feuereifer am Werk, um das vom Obergebietsführer gestellte Soll von 300 000 Spielsachen zu schaffen. In dem Wettstreiten der einzelnen Banne steht bis jetzt der Bann Vahr an der Spitze, wo schon mehrere Tausend Spielsachen hergestellt sind. An zweiter Stelle folgt der Bann Zabern. Viele Tausende Spielsachen werden dem Gauleiter zur Belohnung der Kinder von Soldaten und Fliegerkadetten Familien zur Verfügung gestellt. Alle übrigen Spielsachen werden auf dem üblichen Weihnachtsmarkt abgesetzt. Der Erlös wird der NSB. zur Verfügung gestellt.

Die Deutsche Bergwacht tagte

Hatte sich bisher die gesamte Abteilung Schwarzwald der Deutschen Bergwacht mit einer Vielzahl von Mitgliedern alljährlich zu einer großen Hauptversammlung vereinigt, so werden der Kriegszeit Rechnung tragend, diesmal nur die Ortsstellenleiter kleinerer Bezirke zusammengetreten, um Rüdshaus und Rüdshaus zu halten. Am vergangenen Sonntag waren die Ortsstellen Karlsruher, Pforzheim, Baden-Baden und Offenburg an der Reihe. Als Tagungsort war Baden-Baden gewählt. Nach Bergsteigertag fanden die Beratungen in der heimeligen W.B.-Dienststätte über den Batteriefesteln statt, von der aus schon so manche wagerechte Helfer- und Rettungsat an abgesetzten Kletterer ihren Ausgang nahmen. — Im Vordergrund des Treffens stand ein umfassendes Referat des Abteilungs-

leiters Sped (Karlsruhe) über alle Fragen des Jahresdienstreibes. Der über das ganze Jahr sich erstreckende Natur- und Heimatkund, die vorbildliche Zusammenarbeit mit Ortsbehörden, Polizei, der Landes- und den Bezirksnaturforschern usw. wurden eingehend dargelegt. Statistische Tätigkeiten geben Kunde von der erfolgreichen Tätigkeit im Naturschutz (Pflanzenraub), in der Erhaltung des schönen Landschaftsbildes (Kellamepel, Landschaftsfremde Bauten), Schadenverhütung (Waldbrandgefahr), u. a. Der kommende Winter wird die Bergwacht wieder vor besondere Aufgaben stellen. — Einmütigkeit bestand darin, daß der Dienst der Bergwacht — und erst recht! — gerade auch während des Krieges keine Unterbrechung erfahren darf, daß sie vielmehr trotz der großen Kiden, die das gewaltige Ringen in ihre Mannschaft rief, schlagkräftig wie nur je auf dem Posten und jeder Anforderung gewachsen sein muß und wird. Mit großer Freude nahmen die Anwesenden Kenntnis von dem Interesse und der Förderung, die der Führer persönlich dem selbstlosen Wirken der Deutschen Bergwacht entgegenbringt. — Presseferent A. J. Gdh (Sasbachwalden) sprach über das Schrift- und Pressewesen. — Behandlung interner Fragen und eine rege allgemeine Aussprache waren Ausklang der sehr anregend verlaufenen Tagung. A. J. G.

Vermischtes

Schwennungen. (In der Fremde tödlich verunglückt.) Die 19 Jahre alte Ruth Hofmann, die gegenwärtig in der Dismark weilt, verließ dieser Tage auf dem Wiener Bahnhof den Zug auf der falschen Seite und wurde von einer im gleichen Augenblick in den Bahnhof einfahrenden Lokomotive erfasst und unter die Räder gerissen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Allgemein Wissenswertes

Der NS-Schweizerdienst ruft

Deutsches Mädel, komm zum Schweizerdienst! Die NSB. ruft dich! An allen Schweizerinnen des Gaues Baden werden für die neuen Lehrgänge im November und später noch Bewerberinnen angenommen. Bedingung: Alter 18 Jahre, körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, weltanschauliche Einstellung, Schöpfung und opferfreudige Hingabe an einen der schönsten und fruchtbarsten Berufe. Willst du mithelfen an den großen Aufgaben unserer Zeit, so melde dich! Lehrgang zwei Jahre, kostenfreie Ausbildung. Jüngere Mädel können sich nach dem Pflichtjahr zur Vorkurs melden. Nähere Auskunft erteilt jede Kreisamtsleitung der NSB. Anmeldungen können auch direkt an den NS-Reichsbund Deutscher Schweizerinnen, Gauoberrhein Baden, Straßburg, Pioniergasse 2, gesandt werden.

Sturmabzeichen auch für Sanitäter

Das Oberkommando des Heeres hat festgestellt, daß auch Sanitätssoffiziere und Sanitätspersonal das Sturmabzeichen erwerben können, wenn sie unter gleichen Kampfbedingungen wie die stürmende Infanterie im Kampfraum Verwundeten versorgen und bergen. In gleicher Weise kann auch das Panzersturmabzeichen erworben werden, wenn sie sich im Panzer mitfindend, beim Einsatz im Gefecht bei der Verlegung und Bergung von Verwundeten bewähren.

Zusammenfassung des gesamten Wohnungswesens unter Reichswohnungskommissar Dr. Len

Der Führer hatte bekanntlich durch Erlass vom 15. November 1940 den Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Len zum Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau bestellt und ihm die Vorbereitung und spätere Durchführung des deutschen Wohnungsbau nach dem Kriege zur Aufgabe gemacht.

Auch Frauen können jetzt Ferntrauung beantragen

Der Reichsjustizminister hat im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Ministerien eine weitere Änderung der Personenstandsverordnung der Wehrmacht verfügt. Sie bringt u. a. eine wichtige Ergänzung des neuen Rechts über die Ferntrauung. Während man

bisher davon ausgegangen ist, daß in der Regel der Mann außerhalb der Grenzen der Front oder im Ausland, die entsprechenden Erklärungen über die Durchführung einer Ferntrauung bei den vorgezeichneten Stellen abzugeben hat, wird jetzt auch der Frau ein gleiches Recht eingeräumt. Das kann beispielsweise in Frage kommen bei Frauen, die im Ausland interniert sind, oder bei Frauen, die im Einsatz stehen, wie Kranken- oder Sanitätswärterinnen. In diesem Falle sind für die Ferntrauung auf die Frau und umgekehrt die für die Frau geltenden Vorschriften auf den Mann anzuwenden.

Fernunterricht für Maurer, Zimmerer und Betonbauer

Erleichterung für Bauhandwerker im Kriegsgebiet

Der vom Reichshandwerksmeister Schramm veranlaßte Fernunterricht hat sich neuerdings auch der fachlichen Schulung zugewandt, während zunächst ein Unterrichtswert für den allgemein-theoretischen Teil der Meisterprüfung herausgebracht worden war. Am 1. Dezember beginnt nämlich der erste fachliche Lehrgang, den der Reichshandwerksmeisterverband des Bauhandwerkes für Maurer, Betonbauer und Zimmerer ausgearbeitet hat. Er umfasst vier Jahreslehrgänge; am Schluß jedes Jahres folgt ein mehrwöchiger Kurslehrgang an einer Meisterschule oder Staatsbauschule. Die Stufen, die dabei erteilt werden, sind: das ist ein organischer Aufstieg vom Geleiten oder Facharbeiter bis zum Meister entsprechend der Reichsarbeitsordnung für das Bauhandwerk. Vor allem die Bauhandwerker, die im Osten, Norden und Westen an Kriegsbauten arbeiten, werden es begrüßen, daß sie durch den Fernunterricht die Möglichkeit bekommen, in ihrem Beruf vorwärts zu kommen.

Teilnehmer für den ersten oder zweiten Jahreslehrgang melden sich bis zum 15. November beim Fernunterricht des Handwerks, Berlin C 2. Voraussetzung für die Teilnahme ist eine ordnungsmäßige abgeschlossene Lehrzeit oder eine kleine Aufnahmeprüfung für den zweiten Lehrgang. Der Fernunterricht kostet für den ersten Lehrgang 100, für den zweiten 120 RM.; die schulischen Kurslehrgänge kosten im ersten Jahr 30, im zweiten 50 RM.

Für unsere Hausfrauen

Erprobte Kochrezepte der Jahreszeit

Die Überlegung „Was koch ich?“ darf den Hausfrauen in der Zeit nicht allzuviel Kopfzerbrechen verursachen, denn der eigene, in diesem Jahr erstmals angelegte Hausgarten und auch der Markt liefern Gemüse mannigfacher Art. Es kommt vielmehr darauf an, durch sinnvolle Einteilung das vorhandene vielseitig zu verwerten. Hierfür einige Anregungen:

Krautsuppe: Weißkraut wird gepunkt, gewaschen und in schmale Streifen geschnitten. In wenig Fett dünstet man Zwiebel glasig, gibt etwas Rühmöl und das Kraut zu, läßt alles zusammenköcheln und füllt nach und nach mit Wasser, Knochen- oder Grünbrühe auf.

Kettischgemüse: Die Kettische werden nach dem Schälen in halbhingerlänge und 1/2 cm dicke Stäbchen geschnitten. Mit etwas Fett, Wehl und Grünbrühe stellt man einen Beiguh her, in dem die Kettischstäbchen weidgeloht werden.

Krautauflauf: Weißkraut wird gepunkt, gewaschen, die einzelnen Blätter abgetrennt und in Salzwasser abgekocht. Die Blätter dürfen dabei nicht zerfallen. Inzwischen bereitet man aus Fleischresten, eingeweichten ausgebräuten Brotresten, Zwiebeln, Petersilie und Salz einen Fleischsalz, den man, wenn er fest ist, etwas Fleischsalz beigegeben kann. Eine getriebene Auflaufform wird ab-

wechselnd mit einer Lage Krautblätter und einer Lage Fülle belegt. Die letzte Lage ist Kraut, auf das man einige Butter- oder Margarineblättchen und etwas Weidmehl geben kann.

Krautauflauf mit Kartoffeln: Das Kraut wird gewaschen, fein gehobelt und in wenig Salzwasser weidgeloht. Die Kartoffeln werden gekocht, gehobelt und in Scheiben geschnitten. Beides wird zusammen mit Essig, wenig Öl und Salz angemacht, die restliche Krautbrühe dazugegeben und sofort warm zu Tisch gebracht. Oder: man dünst das feingehobelte oder gehobelte Kraut in wenig Fett weich, gibt es heiß an die Scheiben geschnittenen Kartoffeln, füllt Essig u. Salz zu.

Kartoffelkühle aus Ketten: Kettische Pell- oder Salzkartoffeln werden fein gerieben oder durch die Fleischmaschine gedreht. In wenig Fett wird Zwiebel glasig gedünstet und hierauf den Kartoffeln beigegeben, außerdem fein verweigte frische Kräuter (Petersilie, Majoran, Bohnenkraut), Salz, etwas Wehl und wenn möglich ein Ei. Aus der Masse werden runde Kühle geformt und auf einem bestrichenen Blech im Backofen gebacken.

Kettisch-Quark: (zu Pellkartoffeln oder als Brotzusatz.) Kettische werden gehobelt und mit der Rohkostschabe gerieben. Zu 1/2 kg Quark gibt man etwa zwei Kettische, würzt mit Salz und Kräutern und gibt, wenn nötig, noch etwas Frischmilch zu.



Todes-Anzeige.

Statt eines hohen Wiedersehens erhielten wir die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn, Bruder und Nefle

Anlon Bigott

Gefreiter in einer Panzerjäger-Komp.
Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwerter und der Ostmedaille

In den schweren Kämpfen bei Bolchow, am 15. Oktober 1942, kurz vor seinem 21. Geburtstag sein junges Leben für seine innigstgeliebte Heimat dahingab. Sein Wunsch, seine Lieben wiederzusehen, war nicht Gottes Wille

Bottenau-Melsenbühl, den 30. Oktober 1942

In tiefer Trauer:

Familie Franz Kaver Bigott u. Verwandte

1. Seelenamt: Nächsten Dienstag, vorm. 7 Uhr auf St. Wendel
Rosenkranz: Samstag u. Sonntag, abends 1/8 Uhr auf St. Wendel

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir die Trauernachricht, daß unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante

Rosa Huber

ledig

gestern nachmittag, nach längerem Leiden, im Alter von 59 1/2 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Bottenau-Rohrbach, den 30. Oktober 1942

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wendelin Huber

Beerdigung: Allerheiligentag, nachm. 3 Uhr in Bottenau. Abgang vom Trauerhause 1/3 Uhr.

Da es uns unmöglich ist, den vielen Freunden und Bekannten persönlich für den vielen Trost und die Anteilnahme an dem tiefen Leid beim Heidentod unseres lieben **EUGEN** zu danken, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Die große Anteilnahme, deren sich unser Eugen erfreuen durfte, sind unser größter Trost.

OPPENAU, 29. Oktober 1942

EUGEN KLETT und Frau JOSEFA, geb. Hodapp
WERNER KLETT, Obergefr., z. Zt. im Felde
und Braut IDA HODAPP nebst Verwandte

Tretet der NSV. bei

Ein gebrauchter, guterhaltener
Schrank
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Rendt. Ztg.

Junge
Wälderkuh
zu verkaufen, auch eingeleitet im Zug.
Haus Nr. 79 in Jufenhofen.

Zwei junge
Einfell-Rinder
zu kaufen gesucht.
Haus Nr. 128, Mülten.

Inferiert in der R. Ztg.



Meine „Zeitgemäßen Rezepte“

sind sorgfältig ausprobiert. Die darin angegebenen Mengen stimmen genau, und es wäre falsch, etwa von dem guten Backpulver „Backin“ mehr als vorgeschrieben zu nehmen. Es würde dann nur Ihnen und anderen Hausfrauen fehlen.

Verlangen Sie kostenlos die
„Zeitgemäßen Rezepte“ von
Dr. August Vetter
Bielefeld

Fleischmarken gefüllt

Mannheim. Der 67 Jahre alte verheiratete Adolf Odenwald in Bretten und der 68 Jahre alte Alfons Florig in Bretten glaubten sich auf besonders schlaue Weise einen Zulaß an Fleischmarken beschaffen zu können. Sie fertigten im Sommer 1942 auf blauem Briefumschlagpapier mit blauer Farbe Behauptungs- und lauscher-Fleischmarken zu je 50 Gramm an und legten sie in Briefumschlägen in der Umgebung Bretten ab. Die Fälschung wurde jedoch bald entdeckt und die Täter mußten sich nunmehr vor dem Sondergericht Mannheim

wegen Kriegswirtschaftsverbrechen verantworten. Gegen Ad. Odenwald wurde eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren sowie zwei Jahre Ehrverlust ausgesprochen; Alfons Florig kam mit einer Zuchthausstrafe von einem Jahr acht Monaten und zwei Jahren Ehrverlust davon.

Sinsheim a. G. Hier wurde dieser Tage in Anwesenheit von Vertretern von Partei, Staat und Gemeinde die neue Lehrerbildungsanstalt für weibliche Jugend eröffnet. Sie ist in den Räumen des ehemaligen Altersheimes untergebracht.

Bergiftung als Todesursache der lechschöpfigen Familie

Wir berichteten von einem entsetzlichen Unglück, das eine lechschöpfige Beramersfamilie in Eschweiler traf. Die Vermutung, daß der Tod aller Familienmitglieder durch Vergiftung eingeleitet sei, hat die inzwischen vorgenommene Obduktion der Leichen bestätigt. Über die Art der Vergiftung und ihre Entstehung kann erst eine bakteriologische und nötigenfalls noch chemische Untersuchung Aufschluß geben, die vom Gerichtsmedizinischen Institut in Bonn durchgeführt wird.

Am Schwarzen Brett

HJ., Jungstamm 2
Die Führer des Jungvolkes im Jungstamm 2 haben bei der Besprechung der HJ. am kommenden Samstag nicht angetreten.
Der Führer des Jungstammes 2
Streifendienst, 2. Schar
Heute abend 1/8 Uhr ist Dienst im Helm in Uniform. Erscheinen ist Pflicht. Scharführer.

Fünf von der Titanic

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Buchverlag Dr. Elshofer, Gießen 1. 1. 1943

5. F...setzung.

Probus sah die Frau an seiner Seite überrascht an. „Sie können es“, sagte er ruhig. „Sie haben Tapferkeit, Selbstständigkeit und Umsicht. Sie wären die ideale Gefährtin...“

Er brach heftig ab. Thea Korff war blaß geworden. „Lassen Sie, lassen Sie bitte“, sagte sie mit fliegendem Atem, als er nach ihrer Hand griff. „Ich bin verlobt... ich...“

Probus hatte sich schon wieder in der Gewalt. „Verzeihen Sie mir“, sagte er ruhig. „Soll ich Sie jetzt hinunterbringen?“

Thea Korff sah den Mann an. Ein Schrei wollte ihr auf die Lippen treten, ein wilder Schrei: „Vah mich bei dir bleiben, sollte er heißen, laß mich teilhaben an deiner Arbeit, laß mich mit dir ein reiches und erfülltes Leben führen...“

Aber sie nickte kühl. „Ich werde Ihnen einmal alles erklären“, sagte sie mit vor Erregung heiserer Stimme. „Gute Nacht.“

Probus sah ihr lange nach. Wie ein Rausch war es über ihn gekommen in diesen kurzen Tagen. Was es denn so etwas? Konnte es möglich sein, daß man die Erfüllung des Lebens in einer Frau finden konnte, einer Frau, die das gleiche dachte und fühlte wie er, die Mitkämpferin und Kamerad war? Heiß stieg es ihm in die Kehle. Und dazu dieser Mann! Dieser Schwächling und verlebte Weltmann mit seiner unerträglichen Arroganz.

Er ging in den Speisesaal und ließ sich noch ein Getränk bringen. Als er nach einer Weile kummern nachdenklich schließlich den Saal verließ und noch einmal über Deck ging, sah er zwei Gestalten an der Reeling.

Er wollte sich zurückziehen, als er plötzlich eine Stimme hörte, die ihm bekannt schien. Leo Bürger, Theas Verlobter?

Mit der eigentümlichen Amerikanerin?

Ein heftiger Horn überkam ihn. Also trieb es Bürger schon vor der Ehe! Er sah deutlich, wie die Frau, deren auffallend gefärbte Haare durch den dünnen Schleier hindurch schimmerten, jetzt lebhaft auf den Mann eintredete.

Nun neigten sich die Köpfe der Sprechenden zusammen.

Bürger küßte die Frau heftig.

Da trat Probus heran.

„Guten Abend“, sagte er hart und betont und sah das auseinanderweichende Paar scharf an.

Mabel Bonnard war totenblaß geworden.

„Leo, um Gotteswillen, wird er — — schweigen?“

„Er hat uns vielleicht nicht erkannt“, sagte der Mann heftig und versuchte vergeblich, seine Unruhe zu bekämpfen. „Siehst du, Mabel, wie leichtsinnig es von dir war, mich noch hierhin zu bestellen?“

„Er muß schweigen“, sagte Mabel Bonnard atemlos.

„Fred darf nie erfahren...“

„Ja, ja sei nur ruhig“, meinte Bürger beschwichtigend und löste seinen Arm aus dem der Frau. „Er wird schon schweigen. Und Fred wird dir glauben und nicht ihm...“

„Fred ist eifersüchtig!“ sagte Mabel Bonnard und zog wie freudlos die Schultern eng zusammen. „Du hast recht, es war unvorsichtig, daß wir uns hier noch trafen. Morgen lieber in Gesellschaft anderer. Bring doch deine Braut mit!“

Bürger zuckte zweifelnd die Achseln. „Sie hat sich ganz zurückgezogen!“

„Was?“

„Ja, sie geht Stundenlang allein an Deck spazieren und läßt mich viel allein.“

„Sie geht an Deck spazieren? Ah, ich weiß, mit diesem Probus!“

Leo Bürger sah sie ungläubig an.

„Mit Probus?“

„Ja“, sagte die Frau heftig. „Siehst du, jetzt verstehe ich!“ Sie schickte ihn zum Spionieren...“

„Nein, nein, das bildest du dir ein“, sagte Bürger und ging mit ihr in das Schiffsinne zurück. Er beruhigte sie, so gut es ging.

Es klopfte hart und heftig an Thea Korffs Kabine.

Sie sah vor dem kleinen, fest eingelassenen Toiletten-

spiegel und rief ein gleichgültiges „Herein!“

Auf der Schwelle stand Leo Bürger. Er war im Frack.

„Noch nicht fertig?“, sagte er stirnrunzelnd. „Ich bitte dich, beeile dich doch. Die Zusammenkunft mit Thomson ist unerhört wichtig!“

Thea Korff schloß den Gürtel um das Abendkleid aus bordeauxrotem Samt und hob die kleine Schleppe vom Boden auf.

„Jetzt können wir gehen“, sagte sie ruhig. Leo Bürger

sah seine Braut an. Ein eitles Lächeln lag um seinen Mund.

„Du siehst gut aus, Thea“, sagte er dann freundlicher.

„Aber blaß! Du solltest etwas Rot auflegen!“

Thea Korff zuckte die Achseln und schloß die Kabinen-

tür. „Wozu?“

„Wozu? Thomson sieht gern eine schöne Frau! Das kommt mir bei meinem Geschäft gut zuhatten, er ist dann leichter zugänglich und unser kassistischer Abschluß wäre dann gesichert...“

Thea Korff wurde noch blässer. „Mit anderen Worten, ich bin ein Lockmittel, um den alten Mann geschäftlich zu ködern“, sagte sie hart und gepreßt.

„Mein Gott! Ihr sentimentalen Deutschen!“ Leo Bürger wurde heftig.

„Was vergibst du dir denn dadurch, daß du dem alten Herrn ein wenig um den Bart gehst?“

„Das ist dein Standpunkt, nicht der meine!“ gab sie herb zurück.

Jetzt blieb Leo Bürger im Gang stehen und stampfte heftig mit dem Fuß auf.

„Nach mir doch nicht immer solche Schwierigkeiten! Wie soll das denn später werden? Ich verlange doch nichts Unmögliches! Du wirst dich schon an alles gewöhnen...“

Thea hob den Blick nicht vom Boden. Dann aber antwortete sie leise: „Ja, du hast recht! Ich muß mich daran gewöhnen... an alles gewöhnen...“

Lonlos und traurig klang die Stimme. Leo Bürger aber hörte nicht den Klang, er hörte nur die Bestätigung.

„Na also“, sagte er und hob im Gang ihr Kinn zu sich empor. „Einen Kuß, liebe Braut, den Verlobungskuß, ja?“

Mit geschlossenen Augen duldete sie es. Dann trat sie Arm in Arm mit ihm in den Rauchsalon 1. Klasse, in dem ihnen der alte Thomson in Firma Thomson und Darrel schon erwartungsvoll entgegenkam.

Noch einmal stockte ihr Fuß. Das war, als sie dem Blick von Hermann Probus begegnete, der sich aus dem Sessel erhob und vernichtete.

Unangenehm berührt wandte sich Leo Bürger um.

„Aufdringlicher Mensch“, murmelte er ärgerlich vor sich hin. Thea hatte die Bemerkung verstanden. Fest preßte sie die Lippen zusammen und schwieg.

Erst blieb sie still, dann griff sie in die Unterhaltung ein. Der alte Thomson, der die schöne Frau mit wohl-

gefälligem Blick betrachtet hatte, wurde bei ihren sach-

lichen Fragen, die sie in die Unterhaltung mit einwarf, aufmerksam.

(Fortsetzung folgt.)